

BUCHKULTUR

Das internationale Buchmagazin

Heft 147 | April/Mai 2013

Ph.b. Verlagspostamt 1150 Wien Nr. 02Z033122M Erscheinungsort Wien EURO 4,90/SFR 8,90

SCHREIBKRAFT

Jean Paul

ANZIEHUNGSKRAFT

**Historische
Romane**

TATKRAFT

Iny Lorentz

ROMANDEBÜT

Alix Ohlin

streng, eigenwillig, anziehend

MYTHOS ODER ÄRGERNIS:
Richard Wagner
DISKUSSION: Das korrekte
Kinderbuch



SCHREIBE MIR ÖFTER

Diese Aufforderung liest man häufig in den Briefen des Bertolt Brecht an Helene Weigel, und weiter: „sei nicht so faul“. Sie ist da zurückhaltender, ein einziges Mal entschlüpft ihr: „Schreib, ich bräuchte Dich unter allen Umständen zu allen Dingen und allen Zeiten.“ 33 Jahre haben sie einander geschrieben, 27 Jahre waren sie verheiratet. Erdmut Wizisla, Leiter des Bertolt-Brecht-Archivs, hat den Briefwechsel herausgegeben.

Man kennt diese Kurve ja aus vielen Beziehungen: Am Anfang brennt er ein verbales Feuerwerk ab, setzt all seinen Humor und seine Ironie ein, und vor allem: er schreibt Liebeszeilen und Liebeswörter, deren Originalität und Intensität ihre Wirkung nicht verfehlt haben werden. Aber halt nicht nur bei ihr. Man muss sich schon sehr gut in seiner Biografie auskennen, um all die verflochtenen, gegenwärtigen und sich anbahnenden Beziehungen auseinanderzuhalten. Die Briefe – in der Mehrzahl die von ihm an sie – sind meistens recht knapp, überschreiten selten die Länge eines Mails unserer Tage. Nur wenn er ein schlechtes Gewissen hat, wird er länger, da redet er herum, da ergeht er sich

in Ausflüchten. Sie reagiert einmal, nur ein einziges Mal darauf, bricht diesen Brief aber ab und man weiß gar nicht, ob sie ihn abgesendet hat. Zurück zur Beziehungskurve: die flacht bald ab. So schnell kann sie gar nicht schauen, wird sie mehr oder weniger seine Sekretärin. (Brecht war auch im Ausnützen von Frauen genial.) Der Herausgeber erklärt alle angedeuteten Details, setzt aber auch zwischen die Briefe die Stationen des äußeren und des inneren Lebens der beiden, unter anderem die vielen Aufenthalte im Exil. Brecht kennt da kein Selbstmitleid, er sucht Wohnungen, knüpft Beziehungen und erkundigt sich immer nach den Kindern. Wovon man einiges mitbekommt, ist sein ungeheurer Arbeitseifer, man erfährt von so vielen, vielen Projekten, die in der Überzahl gar nie realisiert worden sind. Ihr Hauptwerk aber, der Aufbau des Berliner Ensembles, ist ihnen miteinander gelungen.

KONRAD HOLZER

FAZIT Briefe zwischen Brecht und seiner Frau, in denen aber mehr vom Arbeits- als vom Gefühlsleben die Rede ist.

Bertolt Brecht, Helene Weigel | „**ich lerne: gläser + tassen spülen**“, Briefe 1923-1956 | Hg. von Erdmut Wizisla. Suhrkamp 2012, 402 S., EurD 26,95/EurA 27,70/sFr 36,90
• Auch als E-Book erhältlich

GLÜCK, DAS MIR VERBLIEB

Als der englische Musikjournalist Brendan G. Carroll in den 1970er-Jahren eine Biografie von Erich Wolfgang Korngold zu schreiben begann, interessierte dieser Spätromantiker, der es in einer zweiten Karriere in Hollywood als Filmmusikkomponist zu Oscar-Ehren gebracht hatte, nur mehr wenige Musikkenner. Das Interesse an dem melodienseligen, epischen Romantiker Korngold, von dem man gerade noch die Arie „Glück, das mir verblieb“ aus seiner Oper „Die tote Stadt“ kannte, erwachte wieder mit einer internationalen Bewegung, die von den Nazis verbotene Stile und Komponisten näher untersuchte.

Unter den Fittichen seines Vaters, des Hanslick-Nachfolgers als Musikkritiker bei der Neuen Freien Presse, gefördert von Mahler, unterrichtet von Zemlinsky, gelang Korngold eine Karriere, die atemberaubend schnell von Wien ausging, bald auf Europa und etwas später dann auch auf Amerika übersprang. Die Ähnlichkeit mit Mozart belegt der Autor auch in seiner Zeichnung des Vaters: Zeit seines Lebens wird der Alte versuchen, seinen Sohn zu unterdrücken.

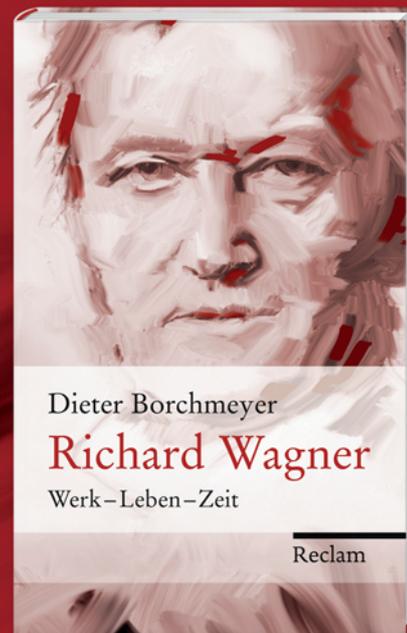
Korngold war vielseitig begabt: sowohl als Komponist, als auch als Dirigent, später als Arrangeur und Bearbeiter von Opern, bis ihn Max Reinhardt nach Amerika holte. Er sollte dort mit der Filmmusik zu „A Midsummer Nights Dream“ neue Berühmtheit erlangen. So konnte Korngold rechtzeitig vor den Nazis flüchten und war einer der wenigen Emigranten, die drüben Erfolg hatten. Immerhin bekam er den Filmmusik-Oscar. Das gibt dem Biografen auch Gelegenheit, eine kurze, aber sehr interessante Geschichte dieses Genres einzubauen. Erfolg war ihm – nach seiner Rückkehr nach Österreich – nicht mehr wirklich beschieden, sodass er sich wieder in sein Haus in Hollywood zurückzog und dort 60-jährig starb. Die Nachrufe in den Zeitungen waren knapp und schrieben vom „Filmkomponisten“, was er gehasst hätte.

KONRAD HOLZER

FAZIT Carroll ist der Versuchung erlegen, seine Korngold-Biografie als Hagiografie zu schreiben. Nimmt man dies in Kauf, gewährt sie umfassenden Einblick in dieses faszinierende Leben.

Brendan G. Carroll | **Erich Wolfgang Korngold. Das letzte Wunderkind** | Übers. v. Gerold Gruber. Böhlau 2012, 480 S., EurD/A 39/sFr 51,90

Die neue große Wagner-Biographie



Dieter Borchmeyer:

Richard Wagner

Werk – Leben – Zeit

404 S. · 34 Abb. · HC 10914

€ (D) 22,95 / € (A) 23,60

ISBN 978-3-15-010914-4

Wagners Leben mit all seinen künstlerischen und politischen Implikationen, verbunden mit einer ungemein aufschluss- und kenntnisreichen Analyse des musikalischen und literarischen Werks. Die Summe der jahrzehntelangen Forschung des Wagner-Experten Dieter Borchmeyer.

Reclam

www.reclam.de